

# Gilmer Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verantwortung und Redaktion: Gredernau Nr. 5. Telefon 11. — Druck: Gredernau Nr. 5. — Preis: Einzelheft 10 Heller. — Abonnement: Vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 5 Mark, jährlich 10 Mark. — Ausland: Vierteljährlich 4 Mark, halbjährlich 7 Mark, jährlich 13 Mark. — Einzelheft 10 Heller. — Einzelheft 10 Heller. — Einzelheft 10 Heller.

Nummer 103.

Sonntag, den 30. Dezember 1923.

48. Jahrgang.

## Die Feier des neuen Jahres.

Es liegt im menschlichen Gemüt, daß es von der Zukunft Gutes hofft. Selbst der schwärzeste Pessimist kann nicht dagegen an: im tiefsten Innern seines Herzens hofft er eben doch auf einen Sonnenstrahl, und es ist sein Glück, daß er es tut; denn die Hoffnung ist unser bester Lebenserhalter. Warum sollen wir auch nicht hoffen? Jeder Tag kann irgend etwas Schönes bringen, jede Stunde einen Lichtblick im grauen Alltag. Und nun erst recht das neue Jahr, das ganze, lange neue Jahr, das nun wieder vor uns liegt! Ist es ein Wunder, daß heißes Hoffen und Wünschen den Menschen bewegt, wenn wieder ein neues Jahr anbricht, von dem keiner weiß, ob es sein schönstes oder sein bitterstes werden wird?

Neujahr ist, trotz der in den meisten Religionen üblichen Kirchenfeiern zum Jahresanfang, gleichwohl kein ausgesprochenes Kirchenfest, wie denn ja auch das Kirchenjahr nicht mit dem weltlichen Jahresanfang zusammenfällt. Es könnte also von allen Völkern der Erde ganz gut am gleichen Tage gefeiert werden und würde dann vielleicht so etwas wie ein Stück Weltordnung bedeuten. Aber in diesem Punkte, wie in so vielen anderen auch, waren die Völker der Erde noch immer nicht unter einem Hut zu bringen. So feierten denn die Russen und die Balkanvölker noch bis vor kurzem ihr Neujahr nach dem „alten Stil“, dem Julianischen Kalender, d. h. dreizehn Tage später als wir. Die Chinesen feiern Neujahr überhaupt nicht an einem bestimmten Tag, sondern jeweils an einem durch astronomische Berechnung bestimmten Datum, gewöhnlich Ende Januar, und für die Bekenner des Jslam ist Neujahr am ersten Tage des alten mohammedanischen Mondjahres, das zeitlich mit

unserem bürgerlichen Jahr überhaupt nicht übereinstimmt.

Gleichwohl dürfen wir uns über die Unstimmigkeit des Jahresanfangs, so, wie er jetzt auf der Erde besteht, nicht mehr beklagen, denn es gab Zeiten, in denen so ziemlich alle größeren Reiche — ja selbst oft einzelne Städte — ihren eigenen Jahresbeginn hatten. Allein Holland feierte z. B. im Mittelalter vier verschiedene Jahresanfänge und zwar einen zu Weihnachten und die anderen am 25. März, am Karfreitag und Ostersonntag. Sich in diesem Wirrwarr zurechtzufinden, hat den Forschern denn auch manches Kopfschmerzen gemacht. Schon die alten Ägypter, Griechen und Römer ließen ihr Jahr zu verschiedenen Zeiten beginnen, so zum Herbst- oder Frühlingsanfang und zuerst auch noch nach der Berechnung von Mond- statt Sonnenjahren, bis endlich Julius Cæsar das Sonnenjahr einführt und den 1. Januar als ersten Tag des Jahres bestimmte.

Damit war endlich der Anfang einer folgerichtigen Jahresberechnung gemacht, aber auch nur der Anfang. In Deutschland begann man beispielsweise im zehnten Jahrhundert noch damit, das Jahr mit dem Weihnachtstag, dem 25. Dezember beginnen zu lassen, dann wieder mit dem 25. März, und so zog sich das Durcheinander glücklich bis zum sechzehnten Jahrhundert hin, in dem durch die Einführung des Gregorianischen Kalenders allmählich Ordnung geschaffen wurde, was aber immerhin auch noch ein paar Jahrzehnte dauerte. England, das sich eine zeitlang für jedes Jahr drei Anfänge geleistet hatte — einen historischen, einen weltlichen und einen kirchlichen — kennt den 1. Januar als Jahresanfang sogar erst seit etwa 170 Jahren.

In dem Bestreben, durch einen festlichen

Jahresanfang den Verlauf der beginnenden Zeitspanne günstig beeinflussen zu können, hatte der Mensch schon von jeher den ersten Jahrestag besonders gefeiert. Schön und besonders sinnig waren diese freilich nicht immer. Die alten Griechen opferter in der Freude ihres Herzens wahre Tiermotten, die Hekatomben, d. h. ein volles Hundert kräftiger Stiere, deren Fleisch aber dann dem Volke als Festessen gespendet wurde. In den romanischen Ländern gab es wieder allerhand Narrenfeste, bei denen die Menschen sich mit Vorliebe als Tiere verkleideten und soviel Unfug trieben, daß die Kirche schließlich den Bann über das wilde Treiben verhängte. Wie die Germanen ihren Jahresbeginn, der bei ihnen gewöhnlich mit der Winter Sonnenwende zusammen begangen wurde, feierten, das kann man sich wohl vorstellen, wenn sie sich auch nicht mit Maskeraden abgaben, sondern es vorzogen, lieber die Weidhörer kreisen zu lassen.

Mit vielen alten Neujahrsbräuchen, die sich bis auf unsere Tage erhalten hatten, hat die Neuzeit aufgeräumt. Und mit manchen anderen, was noch an alte Zeiten gemahnt, wird die Zukunft fertig werden. Nur um einen dieser Bräuche wäre es schade, und das ist der Neujahrs Glückwunsch, der frohe Wunsch, den sich schon die alten Römer zuriefen, wenn sie sich ihre Neujahrs Geschenke überreichten. Uebrigens ist es merkwürdig, daß lange Jahrhunderte hindurch kein Mensch daran gedacht hat, den mündlichen durch einen schriftlichen zu ersetzen. Erst das späte Mittelalter scheint den schriftlichen Glückwunsch aufgebracht zu haben, wenigstens stammt der erste derartige Wunsch, von dem wir Kenntnis haben, erst aus dem 14. Jahrhundert. Ein Minnesänger war es, der seine „glückwünsche“

## Aus der Knabenzeit.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

I.

Was da in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus den Provinzen des Geistes nach Graz geriet, sei es auf Berg oder Künstlerfabriken, das holte sich seinen Willkommen im gastlichen Hause des Bürgermeisters, meines Vaters. Belle kam und Belle ging und es war, wenn ich heute vier bis fünf Jahrzehnte zurückblicke, ein richtiger Strom. Zahlreich wandeln sie noch heute im himmlischen Licht. Freunde und flüchtige Herbergnehmer. Von anderen, die nicht mehr sind, sei ausgeblendet, was dem Kinde Eindruck machte:

Die ehrwürdigste Persönlichkeit aus dem Grazer Dichter- und Bekanntheitskreis meiner Kindheitstage war der greise Karl Gottlieb K. v. Leitner, der Freund Grün's, Grillparzer's, Gustav Schwab's und Lenau's, der „Steirische Umland“, wie er von älteren Literaturhistorikern, die zu gerne dem vergleichenden Schlagwort nachgingen, getauft wurde. Das Wort bezog sich auf Leitners romantische Balladen, in denen eine starke und auch schauerliche Phantasie aus dem Stein der deutschen Sprache heroische Gestalten schlug. Sein echter Wert schimmert in schlichten und innigen Gedichten. In ihnen klingt ein äußerlich eng begrenztes, innerlich tiefes Menschenleben ergreifend aus. Ihrer acht leben in der Musik Franz Schubert's fort. Leitner, der als Restor der deutschen Literatur im Jahre 1890 starb, war ein Schrittmacher des neunzehnten Jahrhunderts. Er war unter den Menschen des neuen Geschlechts eine Ueberlieferung und ein Märtyrer des alten Oesterreich, das einst dem Jüngling in der köst-

lichen Zeit mit roher Gewalt die Dichterschwingen gebunden, den Mann jahrelang zum Schweigen gezwungen hatte. Wehmütvoll klagte er: „In eine schlimme Zeit fiel, ach, die meine“ und „Verfehlt ist doch das kurze Menschenleben“. So rührend anspruchslos und nur im Verborgenen männlich stolz, wie seine Dichtung, war auch die persönliche Erscheinung des Dichters. Nur wer vertraut mit ihm war, sah auf der Stirn des freundlichen alten Herrn, der bürgerlich still dahinglebte, den Schatten eines Lorbeerblattes. Uns Jünglingen der Jungen galt Leitner als eine mythische Person. Hatte er doch als Knabe die Grenadiere Napoleons I. auf der Grazer Stadtwache aufziehen sehen, er, der jetzt noch viele Tage das Sonnenlicht mit uns teilte!

Von Anastas Grün (Graf Anton Auersperg) weiß ich, als wäre es gestern gewesen, wie er im Frühling des Jahres 1876 meine Eltern besuchte und sein erschreckend verändertes Aussehen alle befürgte. Kurz zuvor war des Dichters 70. Geburtstag mit einer allgemeinen Volksbegeisterung in Graz gefeiert worden. Die Wogen gingen hoch, der Preis, der in seiner schlanken kraftvollen Männlichkeit dem Alter jugendlich zu trotzen schien, war den überwältigenden festlichen Stürmen nicht gewachsen. Man hat ihn zu Tode gefeiert.

Von dem Klavierkünstler Mortier de Fontaine, dem berühmtesten Beethoven'spieler seiner Zeit, der in vorgerückten Jahren in Graz wohnte und die Deutschen mit den Streichen seines echten und nativen Künstlerlebens, insbesondere aber die Gerichtsbesuche beschäftigte, ist mir der riesige Falkstaff-Bauch unvergänglich. Dieser Bauch war ein Held. Es gereichte uns

Kindern zum staunenden Entzücken, wie die Bachhühner wohlgepaart rasch und spurlos in dem weiten Circus verschwanden, und ein frohes Schauspiel war es, als Mortier auf ein reichliches Mahl mehr als dreißig Falschungskapseln setzte! Doch ein sonderbarer Lichterglanz flimmert mir in den Augen! Mortier spielt Beethoven. Die Fenster mußten gegen das Tageslicht verhüllt und an die hundert Kerzen im Zimmer angezündet werden... Dann hatte er seine Stimmung. Für uns kleine Hospitanten in der Stubenecke wars ein Fest der Kerzen, nicht der Töne!

Ich höre die dröhnende Orgelstimme Wilhelm Jordan's, des Nibelungen-Dichters und Rhapoden, für die der Schallbecher des Salons schmerzeng eng war, und sehe den von der Würdigkeit der Jahre nicht gebeugten, nein, im Selbstbewußtsein hochgestraften Dichter. Die gesellschaftlichen Formen hatte er bis zum Grade der höfischen Etikette ausgebildet. Im Gespräch brachte er jedes seiner Worte behutsam und wohlgebildet vor. Wäre der Phonograph schon erfunden gewesen, man könnte sagen: er sprach Autogramme für die vermeintliche Ewigkeit. Doch nicht bloß die Schuljungen, auch die Großgewachsenen und Kühlgewordenen ergrieff ein mythischer Zauber, als Jordan im altertümlichen „Rittersaal“ die dunklen Töne seiner melodischen Rhythmen rauschen ließ. Der Vortrag hatte am Winternachmittag begonnen. Die Dämmerung brach ein. Der Dichter ließ den Saal nicht beleuchten. Im Halbdunkel stand er, allmählich den Hörern kaum mehr sichtbar. Die Worte fluteten herab ins Dunkel. Blättere ich in Jordan's Nibelungenbuch, so finde ich den einst erlebten Bann nicht wieder. Hier ist die höhere Macht einer Dichtung mit dem Dichtersänger erloschen.

für's „nuwe Jahr“ in ein liebliches Gedichtchen kleidete. Nach und nach bürgerte sich dann der schriftliche Wunsch immer mehr ein, und im 15. Jahrhundert war er schon so verbreitet, daß man daran ging, die Wünsche Kalendern beizufügen, so z. B. dem im Jahre 1455 von Gutenberg herausgegebenen „Türkenkalender“, in dem den Lesern „Ein Gud heilig nuw Jahr“ gewünscht wird.

## Žebots „Enthüllungen“.

Die Slowenische Volkspartei hat bisher in gewissen Kreisen unserer Öffentlichkeit eine nicht unbedeutende Portion Sympathie genossen. Ihr Kampf um die Autonomie Sloweniens wurde von einem großen Teil der nichtslawischen Bevölkerung mit Interesse, ja selbst mit Teilnahme verfolgt und ihr Beispiel schien auch auf einige Parteien in der Wojwodina eine virtuelle Anziehungskraft auszuüben. Ja, wir kennen ernst zu nehmende Menschen in verschiedenen Lagern, welche den slowenischen Volksstamm ebenso wie den kroatischen zu den nationalen Minderheiten rechneten und für die Schaffung einer aus den sogenannten Prečani, den Staatsbürgern der neuangelegten Staatsgebiete, gebildeten gemeinsamen Front Stimmung zu machen suchten.

Diese Stränge sind durch die letzte Rede des klerikalen Abgeordneten Franz Žebot im Parlamente gründlich zerrissen worden. Die Maske, welche die Slowenische Volkspartei solange aufzubehalten vermocht hatte, ist ihr durch den Ueberleifer des Herrn Žebot vom Gesicht gegliiten. Was wir in unseren Aufsätzen schon seit jeher verkündet haben, daß nämlich die Slowenische Volkspartei ein Doppelspiel treibe, daß ihre zur Schau getragene Duldsamkeit und europäische Gesittung bloße Täuschung sei, ist nun vom klerikalen Wortführer, wenn auch natürlich unbeabsichtigt, bestätigt worden. Heute schon läßt sich feststellen, daß die Hatzrede des Abgeordneten Franz Žebot gegen die Deutschen nicht nur in allen nichtslawischen Kreisen, sondern selbst auch in den Zirkeln der bunjewagischen Partei Befremden, ja geradezu Entrüstung hervorgerufen hat. Die Slowenische Volkspartei hat, als sie Herrn Žebot zum Kampfe gegen die deutsche Staatsbevölkerung die Zügel löste, einen schweren politischen Fehler begangen, den nicht nur sie, sondern die ganze slowenisch-autonomistische Bewegung noch lange Zeit zu büßen haben wird.

Dabei wirkte der klerikale Redner mit seinen „Enthüllungen“ nicht einmal originell. Die abgegriffensten Schlagwörter, die vor ihm andere Leute mit viel mehr Geschick und Erfolg verwendet hatten, rißte er auf, als ob er sie in seiner eigenen Hauslücke fabriziert hätte. Die Tiraden von den pangermanischen Umtrieben und den Beziehungen zum deutschen Auslande trug er mit einer solch kindlichen

Geschäftigkeit vor, daß es einen unbefangenen Menschen Mühe kostet, sich des Schmunzels zu erwehren. Weil der Abgeordnete Schauer, als er nach Graz fuhr, um Einkäufe für seine Hochzeit zu besorgen, dort mit jugoslawischen Staatsbürgern deutscher Zunge verkehrt — haben soll; weil der Abgeordnete Dr. Kraft einen Teil seines Ferienurlaubes im Auslande verbracht hat und hiebei mit einem Herrn Braun, der ebenso gut auch Rot oder Schwarz heißen könnte, aber leider bloß auf dem Monde oder in der Phantastie des Herrn Žebot existiert, zusammengetroffen sein soll: deshalb unterhalten diese beiden Abgeordneten zufolge der „Enthüllung“ des Herrn Žebot Beziehungen mit dem Auslande, deshalb sind sie nach Ansicht des klerikalen Klubs Feinde des Staates und weiß Gott, was sonst noch alles.

Man könnte Herrn Žebot ins Ohr flüstern, daß nicht nur unsere Staatsmänner, sondern selbst auch seine engsten Abgeordnetekollegen mit Oesterreich und selbst mit Deutschland in Verbindung stehen. Dabei dürften die Beziehungen, die die slowenischen Politiker mit den slawischen Minderheiten im deutschen Auslande unterhalten, einer öffentlichen Kritik sicherlich weniger standhalten, als die Privatreisen deutscher Abgeordneter, die abzuleugnen weder ein Anlaß noch ein Bedürfnis ist. Es ist, um nur ein Beispiel zu erwähnen, noch gar nicht lange her, daß tschechische und slowenische Politiker einer allslawischen politischen Volksversammlung in Wien beiwohnten und hiebei nicht nur, wie man sich ja denken kann, Reden hielten, sondern auch die österreichische Regierung in schärfster Weise angegriffen, was nur in einem Staate möglich ist, wo Leute wie Žebot und Genossen fürsorglich im Hintergrunde gehalten werden.

Den Höhepunkt seiner „Enthüllungen“ hat der klerikale Redner mit der Mitteilung erklimmen, daß Dr. Kraft sogar in Beograd mit pangermanischen Kreisen verkehre. Wer an Halluzinationen leidet, könnte unter dem Eindruck dieser „Enthüllung“ vielleicht glauben, daß Beograd von pangermanischen Spionen und Agenten wimmle; zum Glück erfährt aber der besorgte Staatsbürger aus der nachfolgenden Entgegnung des Abgeordneten Dr. Kraft, daß es sich um einen Besuch beim deutschen Gesandten in Beograd in Angelegenheit der deutschen Kinderhilfsaktionen handle. Die Gaukelbilder der aufgeregten Žebotschen Phantastie sind also nichts anderes als die Auswüchse einer läppischen Denunziation.

In übrigen wird man gut tun, den sogenannten Enthüllungen des Herrn Žebot keine tiefere Bedeutung beizumessen. Er wollte offenbar eine scharfe Attacke gegen die radikale Regierung reiten und glaubte, am ehesten einen Durchbruch zu erreichen, wenn er gegen die schwächste Stelle der vermeintlichen Regierungsfrent, nämlich gegen die angeblichen deutschen Bundesgenossen, anrenne. Man wär' versucht, diese Idee verwünscht gekheit zu nennen, wenn sie nicht von Žebot so herzlich dumm ausgeführt worden wäre.

herrschte der berühmte Physiker Ludwig Boltzmann, eine Koryphäe seiner Wissenschaft. Wenn man den Begriff vom „großen Kinde“ noch nicht gekannt haben würde, auf ihn wäre er geprägt worden, auf den genialen Mann, der in allen Dingen des praktischen und täglichen Lebens unbeschreiblich unerfahren und ratlos war. Die Bereicherung seines dem menschlichen Wissen neue Gebiete erobernden Geistes hatte es oft nicht leicht, den Vackhül zu beherrschen, wenn der große Gelehrte wie ein blinder Schlagobdoba, seines Gebarens völlig unbewußt, die Postkette der gesellschaftlichen Kultur zerstampfte. Er war in gleicher Weise eigenartig im Gespräch über die landläufigen, ihm fremden Dinge, wie beim Essen und beim Rüßen. Ja, beim Rüßen! Im Kreise meines Elternhauses hatte der Gelehrte seine junge hübsche Braut gefunden, die sich, lange ehe es eine Frauenbewegung und weibliche Universitätsstudenten gab, mit ihren mathematischen Arbeiten eine Professur an einer Grozer Mittelschule errang. Nie hat es einen zärtlicheren und ungewandteren Bräutigam gegeben. Seine Küsse klatschten stundenlang durch das Haus, und nicht er, nur die Hausbewohner gerieten in Verlegenheit. Es soll nicht den Respekt vor dem geistig-großen Manne mindern, im Gegenteil! — wenn ich verrate, daß er das historische U-bild zu dem Einfall schuf, den Ludwig Thoma 35 Jahre später in „Lottens Geburtstag“ verwertete. Der in der anderen Welt lebende Gelehrte hat vor dem Hochzeitstage seinen Kollegen von der Zoologie um ein Privatstimmgen gebeten. . .

Denn der hlgige Reiter hat, wie die Abstimmung beweist, bei welcher der Deutsche Klub gegen die Regierung stimmte, eine offene Bresche eingerannt und ist dabei selber kopfüber von seinem Roß gepurzelt.

Die Slowenische Volkspartei wird es sich deshalb in Zukunft wohl überlegen, Herrn Žebot noch einmal gegen die nationalen Minderheiten loszulassen. Denn wie im privaten Leben, so ist auch in der Öffentlichkeit nichts schädlicher als Eisern mit Unverständnis.

## Politische Rundschau. Inland.

### Die Einreihung der Beamten.

In der Sitzung des Ministerrates am 24. Dezember wurde die Frage der Einreihung der Beamten beraten. Da der Finanzminister im Finanzausschusse beschäftigt war, konnte die Frage nur grundsätzlich verhandelt werden. Die Frage der Vorschüsse auf die nach der Einreihung festzustellenden neuen Gehälter wurde nicht erledigt. Die Regierung hat den Standpunkt eingenommen, daß bis Ende März die Frage gelöst werden müsse. Der Finanzminister, der später in der Sitzung erschien, berichtete über die Arbeit im Finanzausschusse. Dann wurden Kredite bewilligt. Dem Unterrichtsminister wurden für die Volksschulen ein Nachtragskredit von 20 Millionen bewilligt. Zum Kongreß der radikalen Jugend, der in Beograd stattfindet, wurden sechs Minister delegiert.

### Regelung der Sequesterfrage.

Der Ministerrat hielt am 21. Dezember eine Sitzung ab, in der die Frage der Sequester verhandelt wurde. Justizminister Dr. R. Perić erstattete einen ausführlichen Bericht und erklärte, er sei mit der bisherigen Tätigkeit der Sequester wegen ihrer vielen Mißbräuche, die sich ergaben, gar nicht zufrieden und sei überzeugt, daß es höchste Zeit sei, mit dem jetzigen System ehestens zu brechen. Er gehe daher an die Ausarbeitung eines Generalplans, nach dem die Sequesterfrage geregelt werden soll. Die Regierung war damit einverstanden und beschloß, ein eigenes Komitee zu bilden, in dem auch der Staatsrat und der Oberste Rechnungshof vertreten sein sollen. Der Handelsminister berichtete über die Aufstellung von Konzessionen bei der Ubeinjena und der Fruštagorška Banka. Der Minister für Sozialpolitik verteilte den Entwurf eines Gesetzes über die Invaliden. Zum Schlusse wurden noch innerpolitische Fragen behandelt, worüber die Minister jedoch jede Auskunft verweigerten.

### Aus dem Ministerrate.

Am 23. Dezember fand eine Sitzung des Ministerrates statt, deren größter Teil der Beamtenfrage gewidmet war. Finanzminister Dr. Stojadinović referierte über die Mittel, welche zur Verfügung stehen, um die Vorschüsse auszugeben. Es seien zu diesem Zwecke 400 Millionen bestimmt, aber es stehe so viel Geld nicht zur Verfügung, weil die Kassen leer sind. Er könne nur 33,3 Millionen zur Verfügung stellen. Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte und mehrere Minister verlangten, daß man die Angelegenheit der Beamtenfrage beschwichtige. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, am 1. Jänner solle der Finanzminister Vorschüsse und zwar mindestens Zweidrittel der neuen Bezüge auszahlen. Darauf wurden die Amendements des Ackerbauministers verhandelt. Minister R. Miletić machte aus der Annahme dieser Amendements, welche 121 Millionen betragen, eine Kabinettsfrage. Der Finanzminister äußerte sich dagegen, Miletić gab jedoch nicht nach und man einigte sich schließlich dahin, daß die Frage bis 14. Jänner erledigt werden soll.

### Vorbereitungen für die Durchführung der Verwaltungsgebietswahlen.

Aus Regierungskreisen erfährt man, daß alle Vorbereitungen für die Durchführung der Verwaltungsgebietswahlen getroffen werden. Die Wahlen sollen in der kürzesten Zeit auch in Slowenien und Kroatien durchgeführt werden und bis Ende Jänner 1924 abgeschlossen werden.

### Das Mandat des Abg. Dr. Reiser.

Abg. Dr. Ravnikar, der vertragsgemäß mit Neujahr an Stelle des demokratischen Abg. Dr. Reiser in die Skupština tritt, wird sich, wie man hört, der aus dem Abg. Bucelj bestehenden Selbständigen Slowenischen Bauernpartei anschließen und mit ihm ein neues Blatt „Novi List“ herausgeben. Nach anderen Meinungen soll jedoch Abg. Dr. Ravnikar in den Radikalen Klub eintreten.

In dem Drama „Lorbeerbaum und Bettelstab“ von Holtei kommt der unglückliche alte Dichter als Bettler in seine Heimat und beglückt sterbend, hört er von den Lippen der Mädchen und Burken seine Lieber ihm entgegenklingen. Mit dem Schicksal dieses rührseligen Helben hat das des Klassikers der österreichischen Dialektdichtung, des Oberösterreichers Franz Stelzhamer, Ähnlichkeit. Zwar, ein Schmachtlappen war er nicht, der „Franz aus Piesenham“, mit heiterem Auge trug er seine Armut, sein unstetes Dichter- und Bagabundenleben bis ins hohe Alter. Aber erlebt hat er es wirklich, daß seine Gedichte Volkslieder geworden sind. Sie gingen im „Landl“ bei jung und alt von Mund zu Mund, und der grauhaarige „Dua“ war geliebt in jeder Hütte. Daß man im deutschen Norden die Dichtungen Stelzhamers noch heute nicht genügend kennt, ist eine Einbuße, die der fremden Mundart zuschreiben ist. Aber man möchte daran erinnern, was Lord Byron vom jungen Grillparzer sagte: „Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, diesen schwierigen Namen auszusprechen.“ — Kurz vor seinem Tode (1874) kam Stelzhamer auf einer Vortragsreise nach Graz und war Gast in meinem Elternhaus. Ich sehe ihn gut vor mir: die gedrungenen Gestalt mit weißem Haar und Bart, im schlichten Rock, und der Schalk sah ihm im Nacken. Seine gute Laune sprudelte und er sang seine fröhlichen Lieder. Der Dichter hatte gehört, daß meine Mutter die Stelzhamerschen Dialektgedichte trefflich vorzutragen verstand. Auf seine Bitten ließ sie sich bewegen, das „Muattalüberl“ vorzulesen. Dem alten Stelzhamer rannen die Tränen über die Backen und er brach in Schluchzen aus. Auf einer anderen Domäne des menschlichen Geistes

**Beratung der Agrarreform.**

Die radikalen Abgeordneten aus der Wojwodina hielten zur Beratung der Agrarreform eine Sitzung ab, in der der Agrarreformminister erklärte, daß die Aufteilung des Supermaximums — des Ausmaßes, das über das zulässige Höchstmaß gestattet wurde — aufhöre. Der Minister sagte, daß er diejenigen, die das zuteilte Land nicht in Besitz genommen, nicht mehr ansiedeln wolle, so daß der jetzt herrschende Zustand zeitweilig stabilisiert erscheine. Weiters wurde der Gesetzentwurf des Abg. Dr. Joco Lalosvić über die Agrarreform angenommen. Minister Simonović vertrat seinen früheren Standpunkt, wonach das Besitzmaximum 500 Joch betragen soll.

**Gegensätze in der Demokratischen Partei.**

Die Spaltung in der Demokratischen Partei, die schon lange Zeit latent bestand, hat sich nun auch nach außen gezeigt. Svetozar Pribićević hat den Chef der Partei V. Davidović von seinem Verzicht auf die Stelle eines Mitgliedes des Hauptausschusses verständigt und gleichzeitig auch seine Stelle im Redaktionsausschusse der „Demokratija“ niedergelegt. Dieser Schritt Pribićević, dem hauptsächlich der Gegensatz zwischen ihm und Davidović zugrunde liegt, wird lebhaft besprochen und hat verschiedene Kommentare hervorgerufen. Während man in demokratischen Kreisen erklärt, daß er keine Folgen nach sich ziehen werde, meinen andere, daß es in der Demokratischen Partei zu wichtigen Ereignissen kommen werde. Man spricht sogar von der Möglichkeit einer Spaltung.

**Ausland.**

**Die Grenzfrage mit unserem Staate vor dem rumänischen Parlament.**

Im Parlamente wurde das Beograder Protokoll betreffs der Abgrenzung des Banates eingehend behandelt. Es sprachen gegen das Protokoll Sever Bocu und Lupu. Lupu führt, gestützt auf Karten und Daten, die Fehler der Abgrenzung aus, wonach die Bewohner ihren Grundbesitz in einem, das Haus und die Unternehmungen in dem anderen Lande haben. Es wurden Gemeinden und Friedhöfe gestellt und den wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnissen keine Rechnung getragen. Es sind mit der geplanten Abgrenzung weder die Rumänen, noch die Serben, noch die Schwaben zufrieden. Die Grenzregulierungskommission hat absolut versagt und ihre Aufgabe nicht erfüllt. Der Vertrag von Sevres vom Jahre 1920, welcher die Banater Frage regelt, wurde weder von Serbien noch von Rumänien ratifiziert und die Annahme des Beograder Protokolls würde die stillschweigende Ratifizierung bedeuten, was aber nicht sein kann, da Rumänien die Banater Frage nur durch Rückgabe von Borsch als gelöst ansehen kann. (Großer Beifall bei der Mehrheit und in den Reihen der Opposition.)

**Slowenische Ergebenheitserklärung an Mussolini.**

Die Slowenen der an Italien abgetretenen Gebiete sandten an Mussolini eine Abordnung, die ihn der Ergebenheit und Verehrung der Slowenen versicherte. Mussolini erklärte, daß er die italienischen Slowenen als gleichberechtigte Bürger betrachte, und daß er im kommenden Sommer die slowenischen Segenden besuchen werde.

**Kurze Nachrichten.**

Generalkommissär Dr. Zimmermann begibt sich dieser Tage zur Berichterstattung über den Wiederaufbau Oesterreichs nach Paris. — Das orthodoxe Patriarchat soll demnächst von Konstantinopel nach Moskau verlegt werden. — In der Türkei macht sich eine gegenrevolutionäre, scheinbar von England inszenierte Bewegung bemerkbar; Kemal Pascha soll angeblich vergiftet worden sein. — Nach einer Meldung des „Matin“ hat England alle Zufahrtsstraßen des antarktischen Kontinents, die Mehrzahl der für die Fischerei wichtigen Gebiete im Südpol sowie den Südpol selbst annektiert. — Die deutschen Geschäftsträger in Paris und Brüssel haben bei den dortigen Regierungen Schritte wegen Einleitung von Verhandlungen unternommen. — Mehrere Personen, die General Ludendorff besuchen wollten, wurden verhaftet. — Gegen Kahr ist angeblich eine Verschwörung aufgedeckt worden. — Wegen starken Treibeises wurde die Elbschiffahrt eingestellt.

**Aus Stadt und Land.**

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, dem 30. Dezember, muß der Gottesdienst ausfallen. Die nächsten Gottesdienste sind: der Jahresabschlussgottesdienst am Silvesterabend um 8 Uhr und der Neujahrsfestgottesdienst am 1. Jänner um 10 Uhr vormittags, beide in der Kirche.

**Weihnachtsbescherung des Evangelischen Frauenvereins.** Die Tätigkeit des evangelischen Frauenvereins erstreckt sich zunächst auf die Fürsorge für die Kinder und Armen der evangelischen Gemeinde. Aber stets hat der Verein ohne Rücksicht auf konfessionelle Schranken, zu helfen getrachtet, wo wirkliche Not war. Dies kam auch bei der diesjährigen Weihnachtsbescherung zum Ausdruck. — Ohne engherzige Beschränkung auf eine Nation oder Konfession wurden Kinder und Arme bei zwei Bescherungen, und zwar am 22. im Pfarrhaus, am Abend des 23. in der Kirche bedacht. Nach ihren Bedürfnissen wurden die verschiedenen Leute beschenkt mit Lebensmitteln aller Art, Kleidern und Stoffen, Geldspenden, die Kinder außerdem mit allerlei netten Kleinigkeiten. An den Sammlungen des Vereines hatten sich heuer weitere Kreise der Bevölkerung als sonst beteiligt und hatten gegeben, was sie konnten. An Geldspenden liefen ein Dinar 8072 50. Die Spenden an Wäschestücken, Kleidern usw. waren viel geringer als in früheren Jahren. Die schöne Tanne und die Kerzen hingegen waren Geschenke. Frauen und Mädchen stellte bereitwillig ihre Zeit und Arbeit zur Verfügung, Kaufleute und Gewerbetreibende kamen weitgehend entgegen. Allen denen, welche so zum Gelingen der Weihnachtsfeier und zur Linderung der Not in unserer Stadt und ihrer Umgebung beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

**Beisetzung.** Aus Laško wird berichtet: Am Sonntag, dem 23. Dezember, wurde hier die Leiche des im August 1920 in St. Veit in Kärnten verstorbenen Herrn Josef Szany, Ehrenbürgers von Bad Laško, in Erfüllung seines letzten Wunsches durch den Freund des Verewigten, Herrn Direktor Eichhofer in Klagenfurt, unter Beteiligung der ganzen Bevölkerung in der Familiengruft an der Seite seines Vaters beigesetzt. Möge die Heimats Erde diesem braven deutschen Manne, der sich um Bad Laško sehr verdient gemacht hat, leicht sein.

**Obergespan Dr. Ploj** hat am 23. d. M. die Amtsführung der Marburger Obergespannschaft übernommen.

**Die Frage der deutschen Druckerei in Maribor.** Ueber die deutsche Bank, welche angeblich in Maribor errichtet werden soll, schweigen die slowenischen Blätter, weil sie zur Ansicht gekommen zu sein scheinen, daß dieses Gerücht nur ein Hirngespinnst eines allzu kengstlichen gewesen ist. Dagegen aber haben sich die slowenischen Zeitungen bezüglich der deutschen Druckerei noch nicht beruhigt. Diesfalls fragt beispielsweise der „Jutro“, warum in der Kanzlei des Notars Dr. Barle ein Gesellschaftsvertrag wegen Schaffung einer Druckerei errichtet worden sei, wenn es sich nur um die Ueberlegung der Druckerei „Celeja“ nach Maribor handelt. Tatsächlich wurde ein derartiger Vertrag errichtet. Warum dies geschehen ist, sollte jedoch der „Jutro“ wohl selbst beantworten können: weil nach dem Gesetze die Uebertragung eines konzessionierten Gewerbes von einem Bezirke in den anderen Bezirk ohne Erwerbung einer neuen Konzession unmöglich ist. Nachdem noch weiters die Druckerei in Celje eine Vereinsdruckerei ist, war die Errichtung einer neuen Gesellschaft, die sich „Helios“ nennt, in Maribor notwendig, und ebenso die Erwerbung einer besonderen Konzession, um eben die Uebertragung der Druckerei von Celje nach Maribor durchzuführen. Es ist nur erstaunlich und bezeichnend für die Anschauung der slowenischen Kreise über die Rechte, welche die Deutschen in diesem Staate haben, daß wegen dieser Uebertragung der Druckerei eine besondere Volksversammlung unter freiem Himmel einberufen und abgehalten werden konnte. Nach den Berichten slowenischer Zeitungen haben an dieser Volksversammlung am letzten Sonntage tausend und abertausend Personen teilgenommen, die eine Resolution des Inhaltes annahmen, daß gegen alle „Konzessionen“ an die Deutschen Protest eingelegt wird, den Deutschen überhaupt alle Minderheitsrechte abgesprochen werden und die Behörden gewarnt und darauf aufmerksam gemacht werden, daß die slowenischen Kreise gezwungen wären, sonst zur Selbsthilfe zu greifen. Der Wahrheit zuliebe und als Chronisten wollen wir nur bemerken, daß an dieser Versammlung kaum einige hundert Personen und

nicht tausende und abertausende teilnahmen, wo welchen der größere Teil aus nengierigen Kirchenbesuchern, die eben von der Messe kamen und ein großer Teil aus der tatenlustigen Jugend besta und die allerdings diesmal nicht auf ihre Rechnung kam. Die Einberufung dieser Versammlung unter freiem Himmel war daher wohl nicht notwendig und hätte ein mittlerer Saal im Narodni dom hiezu auch genügt. Bezeichnend für die Gesinnung dieser Kreise ist, daß trotz Feststellung der Minderheitsrechte in internationalen Verträgen und der Verfassung solche den Deutschen einfach aberkannt werden wollen, ebenso, daß die Gestattung der Uebertragung einer bestehenden deutschen Druckerei nach Maribor als eine „Konzession“ an die Deutschen aufgefaßt wird. Feststellen wollen wir noch, daß die ärgsten Heber und Schreier bei dieser Versammlung diesmal die Radikalen waren, die wohl den geringsten Grund hatten, über die Bedrückung im alten Oesterreich zu schreien, da sie ja anstandslos eine slowenisch-keritale Druckerei konzessioniert erhielten und diese anstandslos bis zum Einsturze fortführen konnten. Weiters wollen wir noch feststellen, daß an dieser Protestversammlung auch offiziell die Radikale Partei vertreten war, die durch ihren Vertreter Trost deutschfeindliche Erklärungen abgab. Wie die Radikalen dies mit dem von ihnen behaupteten Grundsatz in Uebereinstimmung bringen, daß in ihrer Partei keine nationalen Unterschiede bestehen und alle Nationen gleichberechtigte Staatsbürger seien, muß jenen überlassen werden. Jedenfalls mögen unsere deutschen Wähler aus diesen Tatsachen die Lehre ziehen, daß den Versprechungen der Radikalen und Radikalen bei den nächsten Wahlen kein Glauben beizumessen ist und daß sich die Deutschen nur selbst helfen können. Erreicht wurde in der Versammlung nur das eine, daß an dem sogenannten goldenen Sonntage, an welchem die Versammlung stattfand und an dem alle Geschäfte offen waren, infolge der angesagten Demonstration die Geschäfte leer von Kunden waren.

**Svetosavska Beseda.** Die serbisch-provoslavische Kirchengemeinde in Celje veranstaltet, wie uns mitgeteilt wird, am 26. und 27. Jänner 1924 zugunsten des Baufonds für eine Kirche ihre diesjährige Svetosavska Beseda mit einem erwählten Programme, ausgeführt von Künstlern und Militärmusik, und zwar wird am 26. Jänner um 21 Uhr im großen Saale des Hotels Union ein Konzert mit Tanz gegeben werden. (Der Eintrittspreis beträgt per Person 20 Dinar, die Familienkarte 30 Dinar, freiwillige Spenden sind erwünscht.) Die eigentliche Festfeier des Hl. Sava findet aber am 27. Jänner um 11 Uhr mit Wasserweihe, Schneiden des Slavokuchens, Vorträgen und einer Festansprache im großen Saale des Narodni Dom statt. Die Feier der Svetosavska Beseda ist ein national-religiöses Fest zum Gedenken des ersten Kulturmittlers der Serben, des Hl. Sava, dessen Gedenktag das gesamte pravoslave Serbentum durch Jahrhunderte hindurch feierlichst begeht. Die Vorbereitungen zur Feier dieses Festes sind in vollem Gange und werden die Einladungen hierzu rechtzeitig versendet werden.

Für die Deutschlandhilfe spendeten B. Sch. 75. Din, Deutsche Volksgenossen, Maribor 85 Din, Weihnachtsgabe eines deutschen Untersteyers 100 Din; zusammen bisher 6824 Dinar.

**Das Hilfswerk für die hungernden deutschen Kinder.** Im Namen des deutschen Hilfsausschusses haben Gouverneur Georg Weiser als Protoktor der Hilfsaktion und Domann des deutschen Abgeordnetnkubs Dr. Stephan Kraft an die Regierung eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie nach Darlegung der Gründe, die den Gedanken zu dieser Hilfsaktion entstehen ließen und der Ziele derselben, die Regierung bitten, folgendem Ansuchen zu entsprechen: 1. Die ungehinderte Sammlung von Spenden unter den Deutschen unseres Staates und den Freunden des Hilfswerkes zu ermöglichen; 2. den Lebensmitteltransporten Zollbefreiung zu gewähren; 3. die Frachtkosten für die Lebensmitteltransporte ganz oder teilweise zu erlassen; 4. die Aufnahme von deutschen Kindern nebst Aufsichtspersonen und Ärzten auf 3 bis 4 Monate zu bewilligen.

**Eröffnung der Kunstausstellung „Besna“.** Die Eröffnung der dritten Ausstellung des Künstlerkubs „Besna“ findet, wie schon berichtet, Sonntag, den 30. d. M., um 10 Uhr in der Städtischen Sparkasse statt. Besondere Einladungen zur Eröffnung werden nicht versendet. Die Aussteller haben eine ausgewählte Sammlung ihrer Werke bisher geschickt und hoffen beim östlichen Publikum das erwartete Interesse für ihre Kunst zu finden. Der Künstlerklub „Besna“ verfolgt ein

allgemeine verständliche und sympatische gemäßigte Richtung und hat die Absicht den verschiedenen zur Genüge bekannten Extravaganzen der Expressionisten und Futuristen eine gediegene heimische Kunst entgegenzustellen, welche auf Tradition, Aesthetik und Können beruht.

Die öffentliche Weihnachts-Schüleraufführung der Klavierschule der Frau M. Sophie Laun. Am Mittwoch, dem 26. d. M., um 4 Uhr nachmittags fand im kleinen Saale des Hotels „Unio“ die neunte Schulaufführung der Klavierschule der Frau M. Sophie Laun statt. Der ziemlich große Saal, der mit einem schönen vollbeladenen Christbaum geschmückt war, war bis auf das letzte Plätzchen von Kunst- und Musikfreunden dicht besetzt. Versprach ja doch die äußerst sinnig zusammengestellte Vortragsordnung mit ihren leichten und schwierigen Meisterstücken je nach dem Fortschritte der einzelnen Schüler den Genuß einiger wirklich erhebender Stunden. Zuerst kam das „Christbaum-Gespräch“, gesprochen von den Schülerinnen Elise Kürbisch, Helli Kolšek und Ria Urch, zum Vortrage, welches allgemeine Bewunderung und Nührung auslöste und kein Elternauge tränenlos ließ. Nach diesem erklang der zweistimmige Chor „Der Weihnachtsmann“, von der ganzen Schule rein und stimmvollendet gesungen. Als erste Schülerin im Klavierspiel trat Reserl Socher auf, die eine kaum zweimonatige Spielzeit hinter sich hat und Nadis „Stille Nacht, heilige Nacht“ allerliebste spielte. Bekehr op. 471, Nr. 2 „La plus jolie“, gespielt von Mizzi Čolešin und begleitet von Mizzi Janžl erzielten im Zusammenspiel wie im Vortrage einen schönen Erfolg. Alois Savodnjig spielte sein Stück „Christglöckchen“ reizend. Das hübsche Rondo aus der 1. Sonatine von Schmitt, op. 208, vierhändig vorgelesen von Ria Urch und Helli Kolšek muß gleichfalls lobend hervorgehoben werden. Ria Urch hat die Zuhörerschaft durch ihre künstlerische Unerfrodenheit verblüfft, wozu gegen Helli Kolšek durch die richtige Auffassung der Sonate von Beethoven, op. 49, Nr. 2 im Hinblick auf ihre kurze Spielzeit besonderes Lob verdient. Mazi Karbeuz spielte wie ein kleiner Virtuose das Charakterstück „Der Weihnachtsmann ist da!“ von Wenzel, op. 482, wozu das kleine Mädchen Elise Kürbisch in den vielen Variationen mit ihrer wohlklingenden Stimme die wieder sang und insolge ihrer Formbeherrschung allgemeinen Beifall erntete. Außerdem spielte sie ihr zweihändiges Stück (ragt). Ihre Schwester Wilma Kürbisch zeigte sich gleichfalls in ihrem zweihändigen wie im vierhändigen Spiel ihrer Partnerin ebenbürtig. Das melodische „Allegro moderato“ und „Andante“ aus der 4. Sonatine von Schmitt, op. 208, gespielt von Fr. Ada und Fr. Eugenie Hauswirth, wurde weich und mit viel Ausdruck wiedergegeben. Nun folgte Tschakowsky, op. 56, Nr. 18, „Neapolitanisches Tanzlied“, welches schwungvoll und technisch einwandfrei von Klara Junger gespielt wurde. Auch im Vierhändigspiel zeigte sie große Fertigkeit. Mizzi Janžl entledigte sich der reizenden Stephanie-Savotte von Cibulka, op. 312 zur Befriedigung. Nun kamen die drei schneidigen Schüler Mazi Karbeuz, Elise Kürbisch und Alois Savodnjig, welche ihr sechshändiges Stück von Brahms, op. 451 „Schneeglöckchen-Polka“ mit staunenswerter Fingerfertigkeit und glänzenden Zusammenspiel meisterhaft die Zuhörer entzückte. Die Phantasie „Weihnachtsfestglocken“ von Michael, op. 102, gespielt von Fr. Elise Freze, klang einwandfrei. Herolds „Zampa“, Ouvertüre, gespielt von Fräulein Justi Jerše und Fr. Anny Jicha, erregten unter der Zuhörerschaft große Bewunderung ihres meisterhaften Könnens. Herr Franz Urch brachte die schöne, melodische Ouvertüre „Dichter und Bauer“ von Suppe in reinen Akkorden und schöner Fingerfertigkeit zum Vortrage. Die Geschwister Fr. Ada, Eugenie und Olga Hauswirth zeigten in ihrem sechshändigen Stück „Marche militaire“ von Schubert, op. 51, Nr. 1, vollendetes Zusammenspiel und gute Auffassung im Vortrage. Außerdem begleitete Fr. Olga Hauswirth die tüchtige Pianistin Fr. Anny Jicha in der wunderschönen Ouvertüre zu Hoffmanns Zauberpiel „Die Zauberharfe“ mit einzigem Verständnis und erlebte die schwierigen Akkordsätze mit musterhafter Beherrschung. Fr. Olga Hauswirth spielte auch noch mit Fr. Anny Jicha und Herrn Franz Urch den sechshändigen Walzer von Durand, op. 83 und zeichneten sich durch große technische Fertigkeit aus. Die äußerst begabte Schülerin Fr. Anny Jicha, die ihre ganze Studienzeit in dieser Musikschule verbringt und als Lieblingschülerin ihrer Meisterin gilt, entwickelte in ihrer technischen Vollendung des Vortrages in der gewiß nicht leichten Aufgabe „Rapsodie Hongroise“ von Liszt eine stau-

nenswerte Meisterhaftigkeit. Auch gelanglich zeigte sich Fr. Jicha auf aller Höhe. Ein stürmischer Beifall folgte jedem Vortrage. Das Hauptverdienst an diesem wohl gelungenen und in unserem Städtchen äußerst beifällig aufgenommenen Abend aber gebührt wohl vor allem Frau M. Sophie Laun, die als Leiterin ihrer Heimat ihre hervorragenden musikalischen Kenntnisse zur Verfügung stellt und es außerdem durch ihre einzigartige pädagogische Fähigkeit verstanden hat, eine in dieser Art so seltene und Schüler wie Eltern und Zuhörer voll und ganz befriedigende Veranstaltung zu geben. Liebe und Verehrung wie Dank zollt Schüler und Eltern der verehrten Lehrerin durch Überreichen eines prachtvollen Blumenkorbes. Bei diesem großen Erfolg ist es zu hoffen, daß Frau M. Sophie Laun sich nicht verbrießen lassen wird, derartige mühevollen Abende mit ihrem Schülerkreise des öfteren zu veranstalten und uns auf diese Weise einen einzigartigen Kunstgenuß zu bieten.

**Stenographieunterricht.** In nächster Zeit werden an der hiesigen Bürgerschule Unterrichtskurse für deutsche und slowenische Stenographie für Private eröffnet werden, und zwar mit drei Wochenstunden am Abend. Die Kurse werden von einem staatlich geprüften Lehrer mit langjähriger Praxis geleitet werden. Die Anmeldung erfolgt am Mittwoch, dem 2. Jänner 1924, in der Bürgerschule im Erdgeschoß zwischen 13 und 14 Uhr.

„Toplodar“, ein Apparat zum Beheizen der Wohnräume, sowie auch der öffentlichen Lokaltäten und Kanzleien, ist die allernueste Erfindung, mittels welcher man von einem Sparherde in der Küche oder von einem sonstigen Ofen ganze Wohnungen erwärmt werden können. In Geste ist die Vorrichtung im Hotel Europa, bei H. Jelleny, Kaufmann in der Presernova ulica und im Gasthause „Wilson“, Gaberje eingeführt. Wer damit 170 Prozent an Brennmaterial ersparen und dabei die angenehmste Behaglichkeit genießen will, bestelle sofort den „Toplodar“. Man bestelle ihn in Geste bei den Bauunternehmungen R. Sologranc und Franjo Kerad in Gaberje; in Ljubljana bei der „Jugometalija“, Koroška ulica 18, und in Maribor bei R. Rpič, Slovenska ulica 20.

**Maschinenschreib- und Stenographie-kurse.** Am 3. Februar 1924 beginnen an der staatlich konzessionierten Privat-Lehranstalt Legat in Maribor wieder neue Kurse für Maschinenschreiben, slowenische Stenographie und deutsche Stenographie. Dauer vier Monate. Einschreibungen und Auskünfte im Spezialgeschäfte für Schreibmaschinen Legat, Maribor, Slovenska ulica 6 oder in der Schulkanzlei, Grazova ulica 4.

**Eine zwölfjährige Mutter.** Aus Novisab wird berichtet: In hiesigen Krankenhanse gab vorvergangenen Montag nachmittags ein zwölfjähriges Mädchen, das selbst noch ein Kind ist, einem gefunden und lebensfähigen Knäblein das Leben. Die Geburt verlief ohne jede Komplikation und Mutter und Kind erfreuen sich der besten Gesundheit. Über die Vorgeschichte dieses Vorfalles erzählt das Mädchen folgendes: Im Monat März ging sie in ihrer Heimat in Apatin in den Wald, um Beilichen zu suchen. Da begegnete ihr ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, der das entsetzte Kind durch die Drohung, daß er es ermorden werde, seinen tierischen Gelüsten gefügig machte. Als sie nach einer Ohnmacht wieder zu sich kam, war der unbekannt Mann, den sie nie wieder zu Gesicht bekommen hatte, verschwunden. Das unglückliche Mädchen, das verwaist ist und bei ihrer Schwester wohnt, wagte nicht sofort von dem Geschehenen Mitteilung zu machen, erst als sich die Folgen zeigten, erzählte das Kind den Vorfalle.

**Was Sie brauchen, das ist Elflaud!** Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Preisendung 27 Dinar. Apotheker Gaj. B. Feller, Stubica Donja, Eljaplaz Nr. 335, Kroatien.

## Aus aller Welt.

**Die vertauschten Säuglinge.** In der kleinen spanischen Stadt Ovruana hat sich ein eigenartiges Ereignis abgespielt, das die daran Beteiligten in die größte Verlegenheit bringt. Eine Mutter und ihre Tochter, die beide verheiratet sind und die beide im gleichen Hause wohnen, haben am gleichen Tage einem Raab:u das Leben geschenkt. Sämtliche Verwandten wurden natürlich durch dieses Ereignis angeockt und starrten den beiden Müttern ihren Besuch ab. Die beiden Säuglinge wanderten von Hand zu Hand, man bewunderte sie, streichelte sie und konnte sich nicht genug wandern über das Zusammentreffen der beiden Geburten. Als man aber

den Müttern ihre Kinder zurückgeben wollte, wußte man nicht mehr, welches der Mutter und welches der Tochter gehörte. Nicht einmal die sogenannte Stimme des Blutes konnte Licht in die vertrackte Geschichte bringen. Man beschloß daraufhin, blindlings auszuwählen und die beiden Knaben einen nach dem anderen zu taufen.

## Schrifttum.

**Hermann Rüdiger, Das Deutschtum an der mittleren Donau (Ungarn, Südbanien, Rumänien).** Das Grenz- und Auslandsdeutschtum, Heft 4, 24 Seiten, München 1923. Der Schwäbisch-deutsche Kulturbund hat sich zu einer seiner Hauptaufgaben auch die Pflege des Heimatgedankens, die Erforschung der heimatischen Geschichte gemacht. Zu diesem Zwecke hat er in der Person Hermann Rüdigers vom Institut für Auslandsdeutschtum in Stuttgart eine tüchtige Kraft gewonnen, der in den Monaten Mai bis Oktober des Jahres 1923 die deutschen Siedlungen in der Woivodina, in Kroatien-Slawonien und im rumänischen Banat bereiste und der uns nun im Verein mit Doktor Andreas Luz in Graz die Früchte seiner Arbeit in einem größeren Werke „Die Donauschwaben in Südslawien und Rumänien“ vorzulegen beabsichtigt. Als Kostprobe hat Rüdiger in dem soeben erschienenen neuen Jahrgang des Kulturbundkalenders eine ausführliche Ankündigung seines Werkes gegeben und uns andererseits in einem unter obigem Titel auch gedruckt erschienenen Vortrage auf das neue Buch vorbereitet. Es ist zwar nur ein bescheidenes Heftchen dieser Vortrage, das aber doch, besonders für uns Deutsche in Slowenien mancherlei Interessantes und Wissenswertes enthält.

Der erste „Geographische und geschichtliche Grundlagen“ betitelt Abschnitt macht uns mit den Einzellandschaften bekannt, in denen die Donauschwaben wohnen: rechts der Donau Banat und Batscha, links die Baranya und Slawonien mit Syrmien. Die Geschichte der donauländischen Siedlungen wird nur kurz gestreift, da in derselben Sammlung bereits ein Vortrage von Gerhard Sejemann das Wichtigste bringt. Der Verfasser wendet sich nun den heutigen Verhältnissen der Deutschen in den einzelnen Staaten zu. In Ungarn mit seinen 500.000 bis 600.000 Deutschen ist das Los deren am schrecklichsten. Wie alle kennen es aus den Werken Adam Müller-Guttenbrunn, denn das neue Ungarn hat, trotzdem das alte an seiner verfehlten Nationalitätenpolitik zugrunde gegangen ist, seine bisherige Politik nicht geändert. Nachdrücklich weist Rüdiger seine reichsdeutschen Landsleute auf diese Tatsache hin und sagt offen: „Die völkische Not und Entrechtung der Deutschen in Rumunien ist ein gen Himmel schreiendes Unrecht, denn es handelt sich hier nicht um ein kleines Häuflein, sondern um mehr als eine halbe Million.“

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse in Südslawien. Hier hörte mit der ungarischen Herrschaft die Madjarisierung auf und die völkische Bewegung setzte ein. Die Deutschen, die hier die Zahl von annähernd drei Viertel Millionen erreichen, sind hier natürlich auch nicht so glänzend gestellt, wie man es gelegentlich hören kann. Der Verfasser weist beispielsweise auf das Fehlen selbständiger deutscher Mittelschulen und deutscher Lehrkräfte hin. Hart müssen die jugoslawischen Deutschen um ihre staatsbürgerliche Gleichberechtigung kämpfen und, daß sie diese erreicht haben, verdanken sie eigentlich nur ihrer völkischen Organisation. Rumänien besitzt mit fast einer Million die größte Zahl Deutscher. Auch hier setzte die völkische Bewegung mit dem Aufhören der madjarischen Herrschaft ein. Durch eine gewisse Toleranz von seiten der Rumänen scheint es den rumänischen Schwaben am besten zu gehen, was natürlich noch lange nicht heißt, daß es ihnen sehr gut geht.

Zusammenfassend kommt Rüdiger zu dem Ergebnis, daß das Deutschtum Rumaniens zahlenmäßig vorangeht, ebenso — wenigstens bisher — hinsichtlich seiner politischen und kulturellen Rechte. In der Geschlossenheit der völkischen Bewegung gebührt jedoch den Deutschen Jugoslawiens der erste Platz, der ihnen auch zukommt, wenn man die wirtschaftlichen Kräfte des Deutschtums der drei Staaten gegeneinander abwägt versucht. Zum Schlusse bespricht der Verfasser noch an der Hand von Einzelbeispielen die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Donauschwaben, ihre Wirtschaft und Lebensweise. Kurz, das Heftchen macht uns in jeder Hinsicht mit unseren schwäbischen Mitbürgern bekannt und sollte von jedem Deutschen Sloweniens gelesen werden.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Anmeldung der auszuführenden Schwellen.** Wie uns aus Beograd gemeldet wird, hat das Finanzministerium folgende Entscheidung getroffen: Das ganze Quantum der für die Ausfuhr bewilligten Schwellen muß nicht in einer Deklaration, sondern kann in mehreren Deklarationen angemeldet werden, nur muß in dem Fall der Exporteur gelegentlich der ersten Expedition dem Zollamt die Originalbewilligung übergeben, welche dann dem Unikat der Deklaration beigelegt wird. Für die weiteren Expeditionen, die über dasselbe Zollamt geleitet werden müssen, hat nur eine beglaubigte Abschrift der Bewilligung beigelegt zu werden, und das Zollamt wird diese Abschriften der Unikatdeklaration beigelegen und auf Grund dieser Ausfuhr kontrollieren.

**Schlafwagen zweiter Klasse.** Der Generaldirektor der Staatsbahnen erließ eine Verordnung, laut welcher auf den Schnellzügen Nummer 3 und 4 der Linien Ljubljana—Zagreb—Beograd auch Reisende der zweiten Wagenklasse Schlafstellen in den Schlafwagen mieten können. Bisher konnten Reisende zweiter Klasse nur mit Anzahlung der Differenz des Fahrpreises zur ersten Klasse die Schlafstellen mieten. Diese Ermäßigung gilt nur für das erwähnte Zugpaar auf der Strecke Beograd—Zagreb—Ljubljana.

**Die Devisenmitnahme nach Deutschland.** In Auslande ist verschiedentlich die Ansicht laut geworden, daß die nach Deutschland kommenden Reisenden der Gefahr ausgesetzt seien, daß von ihnen mitgeführte ausländische Geld durch Beschlagnahme auf Grund der neuen deutschen Devisenverordnungen zu verlieren. Ebenso wurde die Befürchtung geäußert, daß Geldbeträge, welche deutschen Angehörigen oder überhaupt Bedürftigen, sowie deutschen Wohltätigkeitsanstalten vom Auslande zur Unterstützung überwiesen werden, bei den Unterstützten beschlagnahmt werden können. Diese Befürchtungen entbehren der Begründung. Nach den Devisengesetzen unterliegt der Beschlagnahme nur der Besitz an rechtswirrig erworbenen ausländischen Zahlungsmitteln. Auf die darüber hinaus dem Devisenkommissär erteilte Befugnis, auch rechtmäßig erworbene Devisen für das Reich in Anspruch zu nehmen, hat dieser gegenüber nur vorübergehend im Auslande sich aufhaltenden Personen ausdrücklich verzichtet. Den nach Deutschland Zurückreisenden ist außerdem zu ihrer Sicherung Gelegenheit gegeben, sich an der Grenzübergangsstelle eine Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen, was sie an ausländischen Zahlungsmitteln bei der Einreise mit sich geführt haben. Eine Inanspruchnahme von Unterstützungsgeldern ist weder nach dem Stande der Gesetzgebung zulässig noch sonst beabsichtigt. Zu diesen Unterstützungsgeldern zählen die zahlreichen Zuwen-

dungen an Einzelpersonen und die Zuweisungen von Beträgen und Fonds an deutsche Behörden, wohltätige Vereine und Unternehmungen, und zwar können weder die zu Verteilung bestimmten Stellen noch die Bedürftigen selbst zur Ablieferung gehalten werden. Derartige unentgeltliche Zuwendungen werden im übrigen auch auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände nicht in Anspruch genommen werden.

**Erhöhung der Provision für den Briefmarkenschleiß.** Das Postministerium hat angeordnet, daß den Briefmarkenschleißern von Briefmarken statt des bisherigen einen Prozent ab 1. Jänner 1924 eine Provision von zwei Prozent auszuführen sei. Die Abrechnung erfolgt in Zukunft in barem Gelde. Die Verabfolgung von Postwertzeichen für den Verkauf kann in Zukunft von allen Postämtern vorgenommen werden.

**Geldbriefe nach dem Ausland.** Wie uns aus Beograd gemeldet wird, wird mit 1. Jänner 1924 der Geldverkehr bis zu 500 Dinar in Geldbriefen nach folgenden Staaten aufgenommen: Oesterreich, Ungarn, Italien, Schweiz, Deutschland, Frankreich, Tschechoslowakei, Belgien und Rumänien. Aus dem Ausland können unbegrenzte Summen in Geldbriefen nach Jugoslawien gesandt werden.

36) (Nachdruck verboten.)

## Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Godfrey erwartete uns hier, und ich bemerkte, mit welcher brennendem Interesse seine Augen die Besucher beobachteten.

„Hier ist mein Zeuge,“ sagte ich zu Hornblower. „Herr Godfrey — Herr Hornblower.“

Godfrey verbeugte sich, und Hornblower betrachtete ihn mit gutmütigem Lächeln.

„Wenn wir nicht auf Herrn Godfrey's Verschwiegenheit zählen dürfen,“ bemerkte er, „würde ich Einspruch erheben. Aber ich habe schon früher Gelegenheit gehabt, sie zu erproben, und weiß daß ich mich darauf verlassen kann.“

„Es gibt nur einen Menschen, der mir in dieser Tugend überlegen ist,“ erwiderte Godfrey, gleichfalls lächelnd, „und das ist Herr Hornblower.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte der andere und verbeugte sich würdig.

Während dieses Austausches von Komplimenten hatte die eine der beiden Frauen, die ich für die Jose hielt, sich gesetzt, als ob ihre Füße sie nicht mehr tragen wollten, und schloß und öffnete nervös ihre Hände; sogar ihre Herrin verriet jetzt Ungeduld.

„Das Schränkchen befindet sich in diesem Zimmer,“ sagte ich. Ich ging voraus, die beiden Herren und die verschleierte Dame folgte mir auf dem Fuße.

Es stand mitten im Zimmer, genau wie es seit der Nacht der Tragödie gestanden hatte, im vollen Glanze der Lichter. Bei meinem Eintritt sah ich Godfrey's Handschuh auf einem Stuhl liegen.

„Ist es das richtige, Madame?“ fragte ich.

Sie schaute einen Augenblick darauf und drückte ihre Hände gegen den Busen.

„Zuwohl,“ antwortete sie mit einem tiefen Atemzug, der fast einem Schluchzen gleich.

Ich muß gestehen, daß ich erstaunt war. Ich hatte nie mit der Möglichkeit gerechnet, daß es das richtige sein könnte, und noch jetzt verstand ich nicht, wie dies möglich war.

„Sind Sie Ihrer Sache sicher?“ fragte ich ungläubig.

„Glauben Sie, ich könnte mich in diesem Falle täuschen? Ich versichere Ihnen, daß es das Schränkchen ist, das früher mir gehörte. Sie erlauben?“ setzte sie hinzu und trat einen Schritt näher.

„Einen Augenblick, gnädige Frau,“ fiel ich ein. „Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie ein großes Wagnis auf sich nehmen, wenn Sie dieses Möbelstück berühren.“

„Ein großes Wagnis?“ wiederholte sie und blickte mich fragend an.

„Ein sehr großes Wagnis, wie ich auch schon Herrn Hornblower auseinandergesetzt habe. Ich habe allen Grund zu der Annahme, daß zwei Menschen bei dem Versuche, das Schränkchen zu öffnen, den Tod gefunden haben.“

„Ich erinnere mich, daß Herr Hornblower mir etwas Derartiges gesagt hat,“ murmelte sie, „aber natürlich ist das alles ein Irrtum.“

„Also ist das geheime Fach nicht durch Gift bewacht?“ fragte ich.

„Durch Gift?“ wiederholte sie verblüfft und führte ihr Taschentuch zu den Lippen. „Ich verstehe Sie nicht.“

Ich wußte jetzt, daß meine Theorie zusammenbrach, rettungs- und hoffnungslos. Ich wagte es gar nicht, Godfrey anzusehen.

„Ist,“ fragte ich, „mit der Schieblade nicht ein Mechanismus verbunden, der in dem Augenblick, wo sie sich öffnet, zwei vergiftete Eisenspitzen in die Hand des Öffners schlägt, der es öffnet?“

„Nein, Herr Lester,“ antwortete sie in einem Tone, der großes Erstaunen verriet, „ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß kein solcher Mechanismus vorhanden ist.“

Ich klammerte mich an den letzten Strohhalm, und der war schwach genug!

„Vielleicht ist der Mechanismus eingesezt worden, nachdem das Schränkchen Ihren Besitz verlassen hatte,“ vermutete ich.

„Das ist vielleicht möglich,“ gab sie zu, obgleich in ungläubigem Tone.

„Auf jeden Fall, gnädige Frau,“ sagte ich, „möchte ich Sie eruchen, diesen Handschuh anzuziehen, bevor Sie das Fach öffnen.“ — Ich hielt ihr den Handschuh hin. — „Es ist ja nicht nötig, daß Sie etwas riskieren, mag es auch noch so geringfügig sein. Erlauben Sie mir!“ — Ich streifte ihr den Handschuh über die Rechte.

Hiesel sah ich zu Godfrey hinüber. Er starrte die verschleierte Dame mit so verwunderten Augen an, daß ich nahe daran war, vor Entzücken laut zu lachen. Ich hatte nicht oft das Vergnügen gehabt, Godfrey ratlos zu sehen, aber jetzt war er völlig außer Fassung.

Die verschleierte Dame betrachtete den Stahlhandschuh und lachte leise.

„Darf ich jetzt das Fach öffnen?“ fragte sie.

„Zuwohl, gnädige Frau.“

Sie trat an das Schränkchen heran. Godfrey und ich standen dicht hinter ihr. Endlich sollte das Geheimnis, das wir nicht zu enträtseln vermocht hatten, aufgedeckt werden. Und mit der Lösung des Rätsels sollte das Ende der romantischen Theorie herbeiführen, die wir mit so vielem Scharfsinn aufgebaut hatten.

Instinktiv warf ich einen Blick auf das Fensterhinter mir, aber der helle Halbkreis war nicht verdunkelt.

Die verschleierte Dame beugte sich über die Tischplatte und spreizte die Finger ihrer rechten Hand, um sie auf die Metalleinlagen der mittleren Gegend der linken Seite zu legen.

„Es ist etwas schwierig,“ sagte sie. „Ich war immer gewöhnt, meine Linke dazu zu benutzen. Sie werden beobachten, daß ich auf drei Stellen drücke, aber um das Fach zu öffnen, muß man die drei Punkte in einer bestimmten Reihenfolge berühren — erst diesen, dann diesen und schließlich diesen da —“

Man hörte ein scharfes Knacken, und dann fiel seitlich am Tisch ein Stück der Metalleinlage heraus.

„Das ist der Griff,“ sagte die verschleierte Dame, und ohne zu zögern, während mir das Herz still stand, ergriff sie ihn und zog eine niedere Schieblade heraus. Sie warf den lächerlichen Handschuh beiseite und ergriff ein Päckchen Papiere, das darin lag. Dann zog sie das Päckchen auf, das die Papiere zusammenhielt und breitete vor meinen Augen zehn oder zwölf Umschläge aus. „Sie sehen, Herr Lester,“ sagte sie leise, „daß es nur Briefe sind, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß sie mir gehören.“

„Gewiß, gnädige Frau, ich glaube Ihnen,“ sagte ich. — Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung, der einem Schluchzen gleich, band sie das Päckchen wieder zusammen und steckte es in den Ausschnitt ihres Mantels. „Noch eins,“ fügte ich hinzu, „Sie könnten mir einen großen Dienst erweisen.“

„Mit Vergnügen,“ sagte sie schweratmend.

„Wie ich Herrn Hornblower erzählte,“ fuhr ich fort, „starben vorgestern zwei Männer in diesem Zimmer. Oder vielmehr, sie starben im Zimmer nebenan, aber wir waren der Ansicht, daß sie hier die Wunden empfangen haben, die ihren Tod veranlaßt haben. Es scheint, daß wir uns darin geirrt haben.“

„Zweifellos,“ stimmte sie bei. „Es war nie ein so schrecklicher Mechanismus, wie Sie ihn beschrieben haben, mit diesem Fach verbunden. Wenigstens nicht, seitdem es in meinem Besitz war. Das Schränkchen soll nach einer Legende für Madame de Montespan angefertigt worden sein.“

Sie sprach jetzt in freierem Tone; offenbar war sie von einer schweren Last befreit worden — vielleicht ahnte ich gar nicht, wie schwer sie war!

„Herr Bantine,“ sagte ich, „hat das vermutet. Er war ein Kenner, und es war etwas an diesem Schränkchen, das ihm verriet, daß es der Montespan gehört hatte. Er untersuchte es gerade, als ihn der Tod hinwegraffte. Was der andere getan hat, wissen wir nicht, aber es wäre eine große Hilfe für uns, wenn wir seine Persönlichkeit feststellen könnten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Maria Baumgartner

Gospoka ulica 25

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Schlaf- und Speisezimmerinrichtungen sowie in verschiedenen neuen Möbeln und Teppichen.

## Intelligenter, ernster Herr

müßigeren Alters, sucht anregende Bekanntschaft mit uneigennützigem Dame. Diskretion verbürgt. Zuschriften unter „Celle 29506“ an die Verwaltung des Blattes.

Nett möbliertes, gassenseitiges

## Zimmer

samt Verpflegung ist an einen besseren, selbständigen Herrn zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Zu pachten oder zu kaufen gesucht

## Gemischtwarengeschäft

in einem grösseren Orte an der Bahn. Anträge an die Verwaltung des Blattes.

# Belgische Hengste

Wie jedes Jahr so werden wir auch im Jänner, Februar 1924 erstklassige **Original belgische Hengste** direkt aus Belgien einführen und solche zu möglichst billigsten Preisen zum Verkaufe ausstellen.

Vormerkungen auf solche Hengste bitten uns ehestens mitzuteilen.

Auch stehen ständig **Murinsulaner Arbeitspferde** zum Verkaufe.

Mit Auskünften stehen gerne zu Diensten

## E. Vajda, Pferdegrosshandlung

Čakovec, Medjimurje (Jugoslawien).

Telegramme: Vajda, Čakovec.

Interurb. Telephon 59, 4, 3.

### Piccolo

mit Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache, mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der Bahnhofrestauration Zidanmost.

### Fräulein

der slovenischen, deutschen und italienischen Sprache mächtig, sucht Stelle als Kassierin, Geschäftsgelhilfin, eventuell auch im Lande. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 29504

### Lehrling

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Hugo Detitscheg, Gemischtwarenhandlung, Konjice. Kost und Wohnung im Hause.

### Lehrling

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anfragen an Brüder Slawitsch, Kurz-, Wäsche- und Wirkwarengeschäft, Ptuj.

Das beste und praktischste  
Neujahrsgeschenk  
ist eine

## Amerikanische Singer-Nähmaschine

erhältlich in der Niederlage

# Josip Rojc

Mechaniker

Celje, Prešernova ulica 16

Singer-Nadeln

Singer-Oel

Singer-Zwirn

Singer-Ersatzbestandteile

Singer-Nähmaschinen für Familien wie auch für alle gewerbliche Zwecke.

Verkauf gegen monatliche Raten  
(24 Monate)

Eigene Mechanikerwerkstätte für die Reparatur aller Systeme von Nähmaschinen.

Vertretung in allen grösseren Städten.

**HÜHNERAUGEN**  
entfernt in vier Tagen unter Garantie  
**BURGIT**  
Seit 15 Jahren millionenfach bewährt.  
Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschläg. Gesch.



BURGIT G. m. b. H., Freilassing (Bayern).

**LANDWIRT**  
sucht dauernden Posten auf grösserem Gute. Derselbe ist in allen Zweigen der Land- und Forstwirtschaft, sowie Buchführung bewandert; landw. Mittelschule. Unter „Ehrlich und treu 29495“ an die Verwaltung des Blattes.

## M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung

Kralj Petrova cesta Nr. 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle **Ausrüstungsartikel** lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen **Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w.**

Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.

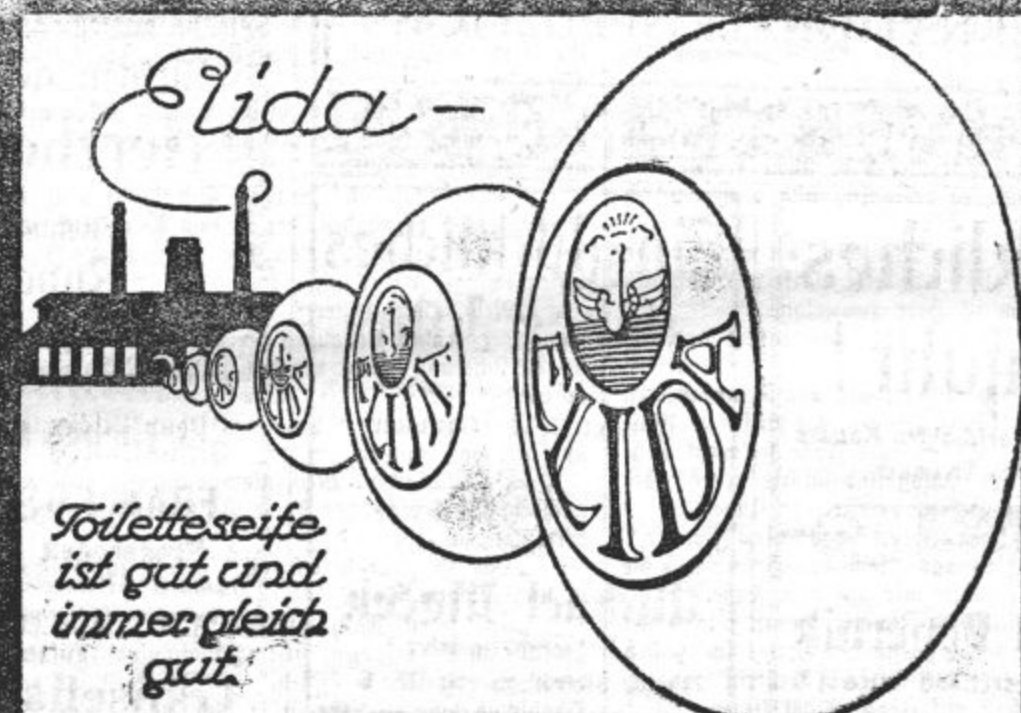
Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.



**MEINE KLUGE SPARSAME FRAU**  
kauft immer nur  
**TEEKANNE**

wegen seines feinen aromatischen Geschmacks und seiner hohen Hygieinlichkeit wodurch sich selbst die feinsten Qualitäten im Verbrauch nicht beurteilen als billige Teesorten.

Tees **MARKE TEEKANNE** ist nur in Originalpaketen mit der aufgedruckten Schutzmarke **TEEKANNE** in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben!



*Lida -*

*Toiletteseife ist gut und immer gleich gut.*

Sonniger, gediegener

## Ertrags-Besitz

im Südsteiermark, über 100 Jahre in einer Familie, besonderer Umstände halber nur an Standespersonen verkäuflich. Herrenhaus, Halle, Küche, 3 Zimmer, alles unterkellert; Winzerhaus, Vorzimmer, Küche, Zimmer, grosse Presse, Holzraum, Keller, alles im allerbesten Zustande, 3 Joch Weingarten (weisser Burgunder, Riesling, Mosler), 1 Joch Wald, 1 Joch Acker und Wiese mit Obstbäumen, Gemüsegarten. Garantiert ständige Weinabnehmer, erstklassige Weine. Preis 300.000 Dinar. Anträge unter „Südsteiermark 29512“ an d. Verwltg. d. Bl.

## Geschäftshaus

an der Reichsstrasse, 5 Minuten vom Hauptbahnhof Maribor, für jedes Geschäft und Industrie geeignet, 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Geschäftsgewölbe, grosser Keller, Wirtschaftsgebäude mit Grossviehstall, sofort verkäuflich. Nach Verkauf zu beziehen. Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Zuschriften an M. Navaržnik, Lederhandlung in Maribor, Ale ksandrova ulica 16.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Paula Werbnigg

Kaufmannswitwe und Hausbesitzerin

ist Montag, den 24. d. M. um 1/2 9 Uhr früh nach längerem schweren Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 50 Jahren sanft entschlafen.

Die feierliche Beisetzung der teuren Verblichenen findet am 27. d. M. um 1/2 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in St. Peter statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag den 28. d. M. um 8 Uhr früh in der Herz Jesu Kirche in Graz gelesen. Graz-Maribor, im Dezember 1923.

Pepo, Erich, Paula, Franzl, Ada, Gretl, Oskar, als Kinder und alle übrigen Verwandten.

**CAFÉ PREŠEREN, CELJE**

Anlässlich der Jahreswende entbieten wir allen unseren sehr geehrten Gästen und Freunden **die besten Glückwünsche** mit der Bitte, uns auch im kommenden Jahre mit gutigem Besuch beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Johann u. Hermine Jicha**

**Glückseliges Neujahr!**

Puppenklinik.  
Haararbeiten.

**R. Grobelnik**  
Herren-, Damen- und Theaterfriseur  
Celje, Glavni trg 17



Die **besten Glückwünsche**

zum Jahreswechsel entbietet all' seinen geehrten Kunden und Freunden

**Martin Orehovc**

Kürschner und Kappenmacher, Celje, Dolgopolje 1.

**VIEL GLÜCK IM NEUEN JAHRE**

WÜNSCHT DEM GESCHÄTZTEN KUNDENKREISE SOWIE ALLEN LIEBEN FREUNDEN UND BEKANNTEN

**FERD. PELLÉ'S WITWE**  
INTERNATIONALE SPEDITION

**PROSIT NEUJAHR!**

allen meinen werten Kunden.

**FR. KARBEUTZ**

Manufaktur- und Modewarengeschäft  
Celje, Kralja Petra cesta 3

Meinen geehrten Kunden und Bekannten  
**Herzliche Neujahrsgrüsse!**

Eisenhandlung Franz Frangesch' Nachfolger  
**Rupert Jeglitsch · Maribor**

**Glückliches Neujahr!**

allen meinen geschätzten Kunden und lieben Freunden.



**Amand Pepernik**  
Friseur, Prešernova ulica 17.

**Ein glückliches neues Jahr**

wünscht allen seinen verehrten Kunden und Freunden



**Michael Maček**  
Schuhmachermeister  
Celje, Slomškov trg Nr. 6

**Glückliches Neujahr!**

**FRAN KOŠTOMAJ**  
Prešernova ulica 19.

Diplomiertes Friseur- u. Haargeschäft.

Feine

**Gänseflaumen**

und Federn nach Kilo, sowie fertige Tuchten und Pölster erhält man bei **Anton Baumgartner**, Gosposka ulica 30.

Gut eingeführte

**Fleischbank**

prima Posten, dazu 2 Wagen, 1 Pferd ist in Maribor mit den dazugehörigen Räumen sogleich zu verkaufen. Zuschriften unter „Fleischbank“ an das Realitätenbüro „Rapid“ in Maribor, Gosposka ulica 28.

Verkäuflich schöner

**ertragreicher Besitz**

an der Reichsstrasse gelegen, in der Umgebung Celjes; Wald, Wiese, Aecker, Wohngebäude mit Geschäftslokal. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 29517

Gebe dem werten Publikum bekannt, dass stets zu haben sind: Sehr schöne, blühende Topfpflanzen, Schnittblumen, Palmen u. s. w. Auch Kränze, Buketts, alle Bindereien von einfacher bis feinsten Ausführung empfiehlt

**Kunstgärtnerei Alois Zelenko**

Ljubljanska cesta.

**Uebersiedlungsanzeige.**

Meinen geehrten Kunden gebe ich hiemit bekannt, dass ich ab 1. Jänner mit meiner

**Schneiderwerkstätte**

von der Kovaška ulica Nr. 1

in mein eigenes Haus in Gaberje Nr. 112 (gegenüber der Zinkhütte) übersiedelt bin. — Wegen der Entfernung der Werkstätte komme ich auf Wunsch ins Haus. — Korrespondenzkarte genügt.

Gleichzeitig danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen, bitte mir dies auch weiters gütigst bewahren zu wollen und entbiete zur Jahreswende

die besten Glückwünsche.

Hochachtungsvoll

**Jakob Fric**, Zivil- und Uniformschneider  
Gaberje Nr. 112 (gegenüber der Zinkhütte).

Die Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor sucht

**Platzvertreter**

in allen grösseren Orten des Staates SHS.

● **Wolle** n Sie **Wolle** ? ●

Grösste Auswahl, beste Qualität

**Vordruckerei ● Smyrnateppiche**

Sämtliche Bedarfsartikel für weibliche Handarbeiten etc.

**Mica Križanič, Celje**

Vodnikova ulica.

Zum Jahreswechsel  
entbieten wir unserem sehr geschätzten Kundenkreise  
herzlichen  
**Glückwunsch**



**Ludwig und Kathi Junger**

Selcherei und Wurstwaren-Erzeugung, Celje-Zavodna

Allen meinen sehr geschätzten Kunden, Gästen und Freunden entbiete ich zum Jahreswechsel

die besten  
**Glückwünsche**

und bitte gleichzeitig, mir das ehrende Vertrauen und Wohlwollen auch im kommenden Jahre entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

**Louisi Savodnik**

Fleischhauerei, Gasthof zum Engel.

Gasthof  
„zum gold. Engel“



Hochfeine alte und neue Naturweine.  
Schmackhafte vorzügliche Küche.

Zur Jahreswende  
entbiete ich hiermit die  
herzlichsten Glückwünsche

allen meinen geehrten p. t. Kunden von Celje und Umgebung mit der Bitte, mir auch im neuen Jahre das geschätzte Vertrauen gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**L. Putan**

Modewarengeschäft Celje Prešernova ulica 5.

Wünsche allen meinen geehrten Kunden, lieben Freunden und Bekannten ein

glückliches  
neues Jahr

**Karl Mantel, Zuckerbäcker**  
Ozka ulica.

Allen meinen geehrten Kunden, Gönnern und Freunden entbietet die

Herzlichsten  
Glückwünsche

zum Neuen Jahre  
**Anton Baumgartner**  
Möbelgeschäft  
Gospoška ulica 30.



Anlässlich der Jahreswende  
entbiete ich allen meinen geehrten Kunden,  
Freunden und Bekannten die  
**besten Glückwünsche!**

Gleichzeitig danke ich an dieser Stelle für das mir bisher geschenkte Wohlwollen und bitte mir dasselbe auch im neuen Jahre freundlichst zu bewahren.  
Hochachtungsvoll

**Hugo Schmidt**

Manufakturgeschäft Celje Gospoška ulica Nr. 27

Hotel-Restaurant

**Halbwidl**

Mitte der Stadt gelegen. **Maribor** Schöne Lokalitäten.

Allen unseren lieben Freunden, Bekannten und p. t. Gästen ein  
**herzliches Neujahr!**

Ausschank des bestbekanntesten guten Märzen- und Bockbieres der Brauerei Götz-Maribor. Vorzügliche Weine. Bürgerliche Küche, Spezialität: Saftgulasch.

Zu gutem Besuche ladet freundlichst ein, ergebnis  
Restaurateur **Andr. Halbwidl und Frau.**



**VIEL GLÜCK**  
ZUM NEUEN JAHRE  
entbietet all' seinen sehr geschätzten Kunden  
**FRANZ KRAJNC**  
Herren- und Damen-Friseur  
Glavni trg 18 - **CELJE** - Glavni trg 18

Herzliches  
**Prosit Neujahr!**

allen meinen sehr geschätzten Gästen, Freunden und Bekannten.

Hotel Union.

**M. Martinović.**



Die herzlichsten  
**Glückwünsche**  
zum Jahreswechsel  
entbietet allen seinen sehr geschätzten Kunden  
**Jakob Kovač, Schneidermeister**  
Celje, Za kresijo Nr. 6